



Praxisstempel

## Tierische Zahnschmerzen sind häufiger als man denkt

Bei Wildhunden sind Zahnprobleme eher die Ausnahme. Das Hundegebiss hat nämlich optimale Selbstreinigungskräfte. Diese ergeben sich aus dem Zusammenspiel von guten Zahnabständen, konischen Zahnschmelzen, reichlichem Speichelfluss und kräftigem Zungenspiel. Auch die mechanische Beanspruchung beim Reißen von Beute fördert die gesunden Zähne von Wildhunden.

Der vom Menschen gezüchtete Hund hat aber, je nach Rasse, oft schon angeborener Weise mehr oder weniger problematische Zahnstellungen. So sind z.B. die kurzköpfigen Kleinhunde nicht nur fehlgestellt, sondern zusätzlich durch eine ungünstige Zuchtauswahl oft regelrecht kaufaul.

Aber nicht nur der schokoladengemästete Schoßhund bekommt Zahnprobleme. Förderlich für kranke Zähne sind auch Bewegungsmangel und die Verfütterung von Weichfutter.

Der wichtigste Risikofaktor für mangelhafte Zahngesundheit aber ist: Der Mensch! Unterlässt er es nämlich, seinen Schützling regelmäßig auch auf Zahngesundheit untersuchen zu lassen, müssen oft erst schmerzhaft Zustände eintreten, bis „Lumpi“ in den Hungerstreik tritt und letztendlich doch der Tierarzt aufgesucht wird.

Hand aufs Herz!

Wann haben Sie zuletzt den Gebisszustand ihres Hausgenossen überprüft oder prüfen lassen?

Wenn Sie zu den gut informierten Hundehaltern gehören, die ihren Hund artgerecht füttern, Kauknochen aus Büffelhaut zur Zahnpflege geben und regelmäßig den Ansatz von Plaque mit der Zahnbürste entfernen, wird ihr Hausraubtier hoffentlich bis ins hohe Alter keine Zahnprobleme bekommen.

Die tägliche tierärztliche Praxis sieht leider anders aus.

Werden weiche braune Beläge, die so genannte Plaque, nicht konsequent entfernt, verhärten sie sich und werden durch Mineralstoffeinlagerungen zum harten Zahnstein. Dieser stinkt durch die enthaltenen Fäulnisbakterien und greift das Zahnfleisch an. Tückischer Weise kann



man gerade den unter dem Zahnfleisch gelegenen Zahnstein nicht sehen. Nur der Tierarzt kann diese Taschen mit der Sonde erforschen und den oft Übelkeit erregenden Inhalt ans Tageslicht bringen. Da Hunde selten an Karies leiden, sind diese Entzündungsprozesse lange schmerzarm, führen aber zum Verlust des Zahnhalteapparates und letztlich zum Zahnausfall.

Zahnvereiterungen sollten immer und sofort tierärztlich behandelt werden. Nicht nur wegen der unangenehmen Geruchsbildung. Eitererreger sind Krankheitserreger und können im Körper schlimme Folgeschäden anrichten.

Werden Sie mit dem Lymphstrom oder durch Abschlucken weiterbefördert, kommt es zu einer „Blutvergiftung“, mindestens aber zunächst zu einer Mandelentzündung. Spätestens diese sollte tierärztlich mit einem speziellen Antibiotikum behandelt werden, das auch zur Vorbehandlung für eine professionelle Gebissreinigung notwendig ist.

Für eine Sanierung des erkrankten Hundegebisses ist es nämlich nicht ausreichend, dass der sichtbare Zahnsteinansatz mechanisch entfernt wird. Vielmehr muss jeder einzelne Zahn rundherum bis in die Tiefe der Zahnfleischtaschen untersucht und gereinigt werden.

In der Tierarztpraxis wird dies mit dem Ultraschallgerät, genauso wie Sie es von ihrem Zahnarzt kennen, durchgeführt. Diese Prozedur ist nicht schmerzhaft. Da Hunde aber des Ton des Ultraschallgerätes viel stärker wahrnehmen als wir, und da sie auch nicht eine dreiviertel Stunde das Maul zur Lampe gerichtet öffnen werden, ohne sich zu verschlucken, muss dieser Eingriff in einer leichten Narkose durchgeführt werden. Anschließend werden die Wurzelhalse in den Zahnfleischtaschen mit einem winzigen Schaber geglättet, damit sich nicht so bald wieder Zahnstein anhaften kann. Abschließend werden aus dem selben Grund sämtliche Zahnflächen mit einer speziellen Polierpaste auf Hochglanz poliert.

Jeder, der an sich selbst erlebt hat, wie aufwändig diese Prozedur ist, wird einsehen, dass auch ein Tierarzt nicht „mal so eben nebenbei etwas Zahnstein abkratzen“ kann! Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass das erneute Auftreten von Plaque und Zahnstein sich durch eine konsequente antibiotische Zusatzbehandlung wesentlich verhindern lassen kann.

Aber auch die Möglichkeiten der häuslichen Pflege darf man nicht unterschätzen. Neben verschiedenen Kauartikeln wie Büffelhautknochen und zahnreinigenden Spezialfuttermitteln gibt es Zahnpasten und Gele, die, mit der bewährten Zahnbürste einmassiert, wahre Wunder wirken!

Zwei Tipps dazu:

- Bitte verwenden Sie nie Zahnpasten für Menschen. Diese sind zum Ausspucken konzipiert, während der Hund die enthaltenen chemischen Substanzen (Schaumbildner, Fluoride etc) abschluckt und Schaden nehmen kann. Auch werden ihm unsere Vorstellungen von Mundhygiene wohl kaum zusagen. Statt Menthol und Pfefferminzfrische bevorzugt er meistens Hühnchengeschmack.



- Bitte geben Sie dem Hund auch keine Knochen zur Zahnpflege. Knochen sind so hart, dass eher Zähne abbrechen können. Auch können scharfe Splitter entstehen und abgeschluckt werden. Dann folgt dem Zahnproblem vielleicht noch ein lebensbedrohlicher Darmverschluss.

Jeder Hund hat angeborener Maßen ein großes Vergnügen an der täglichen Zahnpflege, Sie müssen ihm nur die Gelegenheit dazu geben. Die idealen Zahnpfleger sind Kauartikel aus Büffelhaut. Diese werden weich gekaut und wie Kaugummi zur Zahnpflege verwendet. Die erhältlichen Kaustreifen oder Kaurollen schmecken jedem Hund (auch ohne zusätzliche Geschmacksstoffe). Ist der Kauknochen zu groß oder zu hart, wird ihn der Hund instinktiv im Garten vergraben und erst wieder holen, wenn er weich geworden ist. In diesem Fall verwenden Sie besser weichere oder kleinere Artikel.

Natürlich kann ihr Hausraubtier nur Vergnügen an der Zahnpflege haben, wenn seine Zähne auch gesund sind und nicht etwa ein vereiterter Backenzahn den Kaugenuss verhindert! Versäumen Sie also nicht die regelmäßigen Termine für die tierärztliche Gebisskontrolle!

## **Übrigens:**

Es ist ein immer wieder zu beobachtender Fehler, alte Hunde von der Zahnpflege auszunehmen! Gerade diese brauchen sie! Besonders der alte Hund ist stark gefährdet, dass unbehandelte Zahnvereiterungen Bakterien ausstreuen und auf die Herzklappen (Endokarditis) oder „auf die Nieren“ (Nierenentzündung) gehen können! Die berechtigte Angst vor dem Narkoserisiko darf nicht dazu führen, dass dem bedürftigen alten Hund eine Gebissanierung vorenthalten wird. Während das Risiko einer Narkose mit den modernen Methoden der Veterinärmedizin praktisch in fast jedem Fall beherrschbar bleibt, können die Bakterien aus der vereiterten Mundhöhle tödliche Infektionen und Organversagen anrichten. Im Zweifelsfällen bei Hunden mit schlechtem Allgemeinzustand sollte zumindest eine antibiotische Behandlung mit Tabletten und örtlichen Spülungen eingeleitet werden. Dadurch lässt sich die „Zeitbombe im Maul“ oft wirksam entschärfen, bis der Zustand des Hundes gebessert ist und eine sorgfältige Gebissanierung mit Kurznarkose möglich wird.

Aber am besten lässt man es gar nicht erst soweit kommen und gewöhnt bereits den jungen Hund rechtzeitig an die regelmäßige Gebisskontrolle und Zahnpflege.

943 Wörter  
7058 Zeichen